

Aus der Geschichte von Stift Haug

Zwei große Stiftungen werden Bischof Heinrich I. von Würzburg (995/6 – 1018) zugeschrieben: St. Stephan und Haug. Um die Jahrtausendwende wohl wurde Haug als bischöfliches Eigenstift vor den Toren der mittelalterlichen Stadt gegründet, dort, wo ein Ausläufer des den Würzburger Talkessel nach Norden abschließenden Schalksbergs sich bis über den eingeebneten heutigen Bahnhofplatz erstreckte¹⁾. Von der Lage auf dem Hügel (mhd. *houc*) erhielt das Stift dann seinen Namen, in alten Urkunden werden seine Kanoniker auch „*domini de monte*“ genannt.

Erstmals erwähnt wird Stift Haug in einer Urkunde König Heinrichs II. von 1002²⁾, als Bischof Heinrich seiner jungen Gründung eine umfangreiche königliche Zuwendung erwirkt hatte: Die „*abbatia*“ Forchheim, die Dörfer Erlangen und Eggolsheim mit allem Zubehör und drei namentlich aufgeführte Priester schenkt der König an die Johannes dem Täufer geweihte Kirche vor der Stadt³⁾.

So verdeutschte im frühen 18. Jahrhundert Johann Peter Ludewig, der Geschichtsschreiber des Bistums Würzburg, diese Königsurkunde⁴⁾: „In dem nahmen der heiligen und unzertheilten Dreyfaltigkeit, Heinrich aus vorwirckender gab des allmächtigen Gottes und seiner Heiligen, König. So wir darauf geneigt seyn, daß wir mit aller begierde die eigenschafft der kirchen Gottes von tag zu tag mehren, wissen wir ungezweifelt, daß uns das befohlene Reich dardurch länger verstreckt, und in dem künfftigen unserer seelen mit den auserwählten wieder vergolten werde. Darum solle aller der heiligen kirchen GOTTes und unserer getreuen der gegenwärtigen und künfftigen fleissige geschicklichkeit erfahren, daß wir uf fürbitliche unterhandlung Herrn Heinrichen, der heil. kirchen zu Wirtzburg Ehrwürdigen Bischoffs, seiner kirchen, unter der obrigkeit des heil. martyrs Kiliani und der ehr St. Johannes des vorlauffers Christi gebaut, nicht fern von der stadt Wirtzburg gelegen, gegeben haben die Abtey zu Vorcheim, und die dörffer Erlang und egolffsheim genannt, darbey in der gegend Radnißgau und der Gravschaft Grav Heinrichen gelegen, und wir zustellen der Ehrgedachten St. Johannes des Täuffers kirchen, in krafft einer beständigen übergab, und verwenden aus unsern rechten in ihr recht und obrigkeit gänzlichen die gedachte Abtey und ietztgenannte dörffer, und alle darzu gehörige dörffer, mit der kirchen, zehend, rechten, zinbleuten, knechten, mägden, hoffraiten, gebäuen, landen, gebauten und ungebauten, äckern, wiesen, feldern, waiden, wäldern, gejägden, bienenweid, die man sonst zedelweid nennet, wassern, wasserläuffen, fischerey, mühlen, wegen, stegen, aus- und eingängen, besucht und unbesucht. Damit auch künfftiger zeit sich kein neider finde, der sich unterfange, obgemeldter kirchen St. Johannis des Täuffers schaden zuzufügen, benennen wir ferner ausdrücklich ihre zugehörung ein meil weges über sich und ein meil unter sich durch das wasser Radentz, die dritte meil durch das wasser Schwabach genannt, ein meil wegs unter den forst, der gen Vorcheim gehört und noch ein meil in dem forst gen Aurach gehörig. Zu dem geben wir auch der obgedachten kirchen des seligen Täuffers Johannes drey priester unsers rechtes mit alle ihrer fahrniß, Heinzemann, Diethoch und Hannen, mit der meinung, daß dieselbe Abtey

bestellt und zu dem gebrauch der Chor-herren, die in der genannten kirchen St. Johannis GOtt dienen, gereicht werde, damit sie täglich gegen GOtt um unser gesundheit und beständigkeit unsers Reichs, auch für die seelen unsers lieben Altherrn, weyland Kayser Otten des dritten, seliger gedächtniß, mit fleiß bitten. Und auf daß diese unsere übergabe desto beständiger bleibe, haben wir geheissen, diesen brieff mit unser hand bezeichnet zu fertigen und mit unserm siegel zu behängen. Geben im jahr des HErrn 1002, in der 15 Römer zinnßzahl, im ersten jahr König Heinrichs regierung.“

15 Jahre später, am 26. Oktober 1017, bestätigt Kaiser Heinrich II. einen für Stift Haug wichtigen Tauschvertrag zwischen den Bischöfen Heinrich von Würzburg und Eberhard von Bamberg⁵⁾: „Wir wollen, daß offenbar und kund sey allen unsern getreuen, gegenwärtigen und zukünftigen, daß Heinrich zu Wirtzburg und Eberhard der kirchen zu Babenberg Bischoffe, zu unsern gnaden kommen und gebeten haben, daß wir den wechsel, den sie mit beruffung ihrer kirchen nutz mit gemeiner ihrer Geistlichkeit und getreuen layen bewilligung mit einander troffen haben, wie dann uns solche kund und offenbar ist, mit unsers kayserlichen geboths macht befestigen wolten...“⁶⁾. Das neugeschaffene Bistum Bamberg erhielt Erlangen, Forchheim, Eggolsheim und Kersbach mit ihren Zehnten, vier Fischer zu Kemmern und den Zehnten von den zu Hollfeld gehörigen Dörfern, während der Würzburger Bischof mit Gaukönigshofen und Trennfeld entschädigt wurde.

Der Überlieferung nach⁷⁾ soll Bischof Heinrich I. gelehrte Ordensleute aus Mainz, Köln, Speyer und Regensburg nach Würzburg berufen haben, um mit ihrer Hilfe junge Adelige zu regulierten Chorherren heranzubilden; auch soll er eine Palmsonntagsprozession vom Dom nach der Hauger Stiftskirche angeordnet haben.

Bischof Heinrich I. wurde im Dom am Altar Petri und Pauli bestattet, nicht in seiner Stiftung Haug, wie es Lorenz Fries, der 1650 gestorbene bischöfliche Sekretär und Geschichtsschreiber in seiner Chronik darstellt⁸⁾. Doch es ist möglich, daß zu späterer Zeit ein Teil seiner Gebeine nach Stift Haug verbracht wurde, ähnlich wie 1188, als das Kloster St. Stephan anlässlich der Domweihe eine „pars corporis“ seines Gründerbischofs erhielt⁹⁾.

Das Ehrengrabmal der Hauger Kanoniker für den Gründer ihres Stifts aus dem Jahre 1706 am Südwestpfeiler der Vierung überdauerte die Zerstörung der Kirche. Ein kleines Medaillon zeigt den Architekten in barocker Gewandung, der dem thronenden Bischof Heinrich seinen Bauplan erläutert vor dem Modell der alten Hauger Stiftskirche im Hintergrund.

Die großen Kanonikerstifte Würzburgs, Neumünster und Haug, waren beide dem Evangelisten Johannes geweiht. Doch in der Königsurkunde von 1002 wird für Stift Haug ausdrücklich Johannes der Täufer als Patron genannt. Bereits 1308 aber erscheinen Johannes Baptist und Evangelist zusammen auf dem Siegel des Stifts; es ist wahrscheinlich, daß der Evangelist von Anfang an Konpatron war und nicht erst später aufgenommen wurde¹⁰⁾.

Im 12. Jahrhundert unter Bischof Embricho mußten die Rechte der Stifte und Klöster gegen die Vögte manchmal sogar mit Hilfe der Reichsgewalt verteidigt werden; so hatte 1130 der Bischof in einer Klage gegen den Vogt Reinhard von Endsee zu entscheiden, der die Hauger Stiftsgüter geschädigt hatte¹¹⁾.

1163 bestimmte Bischof Heinrich II. von Würzburg für die Stifte Dom, Haug und Neumünster das sog. „annus gratiae“, d. h. daß die Einkünfte einer

Präbende nach dem Tod ihres Inhabers ein Jahr lang nur zu seinen Gunsten verwendet werden durften¹²⁾. 1182 bestätigte Papst Lucius III. dem Stift Haug alle seine Besitzungen, die dabei namentlich aufgeführt wurden, und 1233 konnte mit Genehmigung von Papst Gregor IX. und der Zustimmung des Erzbischofs von Mainz die Zahl der Hauger Stiftspräbenden von 30 auf 38 erhöht werden¹³⁾.

Im Zuge des städtischen Autonomiestrebens stürmten Würzburger Bürger im Jahre 1248 die Kirche von Stift Haug und mißhandelten Probst und Chorherren. Daraufhin verhängte Bischof Hermann I. von Lobdeburg zusammen mit dem Metropolit den Interdikt, das Papst Innozenz IV. 1249 verlängerte bis zur völligen Genugtuung¹⁴⁾.

Nachdem 1275 im Bistum Würzburg das Offizialat eingeführt wurde – die Vertretung des Bischofs in Rechtssachen durch den von ihm aufgestellten richterlichen Beamten – sind sehr oft Kanoniker von Haug die Träger dieses Amtes.

Um das Stift Haug wuchs langsam die Hauger Vorstadt zur größten der Würzburger Vorstädte an; sie wurde 1215 zur Pfarrei erhoben und mit dem Domstift verbunden. 1258 wurden dann von Bischof Iringus mit Zustimmung des Domkapitels die Pfarreien „im Hauge“ und in Rottendorf dem Hauger Stift inkorporiert¹⁵⁾. Die Pfarrkirche stand neben der Stiftskirche, wie die Stadtansicht von Merian 1648 deutlich zeigt. Erst beim Neubau im Stadtinnern wurden Stifts- und Pfarrkirche in einem Bau vereinigt zu einer Stiftskirche mit Pfarraltar. Doch nicht nur die Pfarrstelle der Hauger Vorstadt wurde mit Hauger Chorherren besetzt; eine ganze Reihe von Pfarreien in der näheren oder weiteren Umgebung wurden im Laufe der Zeit dem Stift inkorporiert. 1273 verkauften Äbtissin und Konvent in Kitzingen ihre Besitzungen in Versbach samt dem Patronatsrecht für die dortige Pfarrei an das Stift Haug; zwei Jahre später gestattete der Bischof die Inkorporation dieser Pfarrei zur Aufbesserung der durch die Kriegszeit geschmälernten Präbenden. 1276 wurden zum gleichen Zweck die Pfarreien Frickenhausen und Ochsenfurt inkorporiert, für die bisher dem Bischof selbst das Recht der Besetzung zustand¹⁶⁾; 1313 wurden die Pfarreien von Rimpf und Friedenheim inkorporiert.

Neben den inkorporierten Pfarreien, wo Hauger Stiftsherren die Pfarrstelle innehatten, besaß das Stift an vielen Pfarrkirchen das Patronatsrecht, das Stift konnte dem Bischof für diese Pfarrstellen einen Weltgeistlichen präsentieren.

Wie Neumünster hatte auch Haug eine stattliche Zahl von Vikarien, Priesterbenefizien, aufzuweisen. Eine Aufzeichnung aus dem Jahr 1510 führt 27 verschiedene Vikarien an¹⁷⁾.

Eine Verschuldung des Stiftes sollte auch durch andere Maßnahmen aufgehalten werden: Jeder neueintretende Stiftsherr hatte die ersten beiden Jahre nach dem Tod seines Vorgängers auf die Einnahmen seiner Pfründe zu verzichten, im 3. und 4. Jahr mußte er je 30 Pfd. Heller an das Stift abtreten. (Kapitelsbeschluß von 1328). 1340 wurde dieser Beschluß dahingehend geändert, daß der Neueingetretene nach dem Tod des Vorgängers 20 Pfd. Heller zahlte, um in den Genuß seiner Präbende zu kommen¹⁸⁾.

Das Stift hatte auch unter den Auseinandersetzungen der nach Unabhängigkeit strebenden Bürgerschaft mit Bischof Gerhard von Schwarzburg zu leiden. Die aufrührerischen Bürger zerstörten 30 Kanonikats- und Vikariehäuser in der Nähe der Kirche, ebenso den Kreuzgang, das Kapitelhaus, die Kellerei und

die Speicher, auch die Stiftskirche wurde beschädigt und geplündert. So wurde 1399 beschlossen, daß jeder neue Stiftsherr erst 3 Jahre und 36 Tage nach seiner Aufnahme die Einkünfte seiner Präbende erhalten sollte¹⁹⁾. 1402, nach der endgültigen Niederwerfung, wurden der Bürgerschaft hohe Wiedergutmachungszahlungen an die geschädigten Kirchen und Klöster aufgezwungen.

Auf dem Konzil zu Basel wurde 1440 auf Antrag des Hauger Stiftsdechanten den Kanonikern des Domstifts untersagt, neben ihren Kanonikaten im Domstift noch andere Präbenden im Stift Haug oder Neumünster zu haben; bei Antritt einer neuen Präbende sei die bisherige erledigt²⁰⁾.

Im 15. Jahrhundert, als die Stadt ihre Zwingieranlage und Mittelmauer ausführte, war das im Norden der Stadt isoliert gelegene Stift Haug ohne Erfolg bemüht, in den Stadtbering einbezogen zu werden²¹⁾. Wenn auch eine Mauer den Stiftkomplex umgab, so waren doch nicht genügend Verteidigungskräfte vorhanden.

Knapp zweihundert Jahre später stand bei der Neubefestigung Würzburgs durch Johann Philipp von Schönborn die romanische Stiftskirche mit den dazugehörigen Gebäuden im Wege. Die beiden Hauger Kirchen – die Pfarrkirche war erst 1587 neuerrichtet und 1591 von Julius Echter geweiht worden –, Chorherren- und Vikariehäuser, Langhaus, Rüsthaus, Pfarmühle, Hofstätten, Plätze und Gärten mußten deshalb an die Hofkammer abgetreten werden²²⁾. Der Stiftkomplex wurde 1657 eingerissen, den Hauger Hügel trug man zum Teil ab. Die Gottesdienste sollten fortan in der Bürgerspalkirche abgehalten werden, doch die Hauger Stiftsherren beschwerten sich über diese Lösung und erreichten nach langen, zähen Verhandlungen den Bau der versprochenen neuen Kirche: 1670 wurde der Grundstein gelegt, 1691 war Petrinis Bau vollendet.



Siegel des Stiftes Haug (1308)

Die Säkularisation beschloß die 800jährige Geschichte des Stiftes; Stift Haug hat seit 1803 nurmehr die Funktion einer Pfarrkirche.

- ¹⁾ vgl. Seberich, Die Stadtbefestigung Würzburgs I, Mainfränk. Hefte 39, 1962, S. 13.
- ²⁾ MGH, Diplomata Henrici II, Nr. 3 (Berlin 1957).
- ³⁾ vgl. Germania Sacra, S. 78, 85.
- ⁴⁾ S. 460 f.
- ⁵⁾ MGH, D. H. II, Nr. 372. – vgl. Germania Sacra, S. 81.
- ⁶⁾ Ludewig, a. a. O., S. 461.
- ⁷⁾ Ebenda.
- ⁸⁾ Würzburger Chronik des Lorenz Fries, Bd. 1, 1924, S. 125.
- ⁹⁾ vgl. Germania Sacra, S. 88.
- ¹⁰⁾ vgl. Zimmermann, Patrozinienwahl und Frömmigkeitswandel, II, Würzb. Diözesangeschichtsblätter, 21, 1959, S. 15.
- ¹¹⁾ vgl. Germania Sacra, S. 148.
- ¹²⁾ Ebenda, S. 164.
- ¹³⁾ Kühles, a. a. O., S. 9.
- ¹⁴⁾ vgl. Germania Sacra, S. 221.
- ¹⁵⁾ Kühles, S. 12.
- ¹⁶⁾ Ebenda, S. 15, 18.
- ¹⁷⁾ Amrhein, a. a. O.
- ¹⁸⁾ Kühles, S. 45 f.
- ¹⁹⁾ Ebenda, S. 54 f.
- ²⁰⁾ Ebenda, S. 65.
- ²¹⁾ Seberich, a. a. O., S. 89
- ²²⁾ Seberich, Stadtbefestigung II, Mainfränk. Hefte 40, 1963, S. 32.

Literatur:

Ludewig, Geschicht-Schreiber von dem Bischoffthum Wirtzburg, 1713, S. 460 f. – Gropp, Collectio Novissima Scriptorum et Rerum Wirceburgensium. I, 1741, S. 727 847; II, 1744, S. 552. – Ussermann, Episcopatus Wirceburgensis, 1794, S. 212 ff. – Germania Pontificia, hg. von Brackmann, III/III, 1935, S. 190 ff. – Germania Sacra. Bistum Würzburg. Hg. von Wendehorst, 1962. – Link, Klosterbuch der Diözese Würzburg, II, 1876, S. 307. – Kühles, Das Stifthauser Dekanatsbuch. Archiv des histor. Vereins für Unterfranken u. Aschaffenburg, Bd. 21, Heft 3, 1872, S. 1 ff. – Ullrich, Liber Regulae Ecclesiae Haugensis. Ebenda, Bd. 29, 1886, S. 251 ff. – Ders., Statuta Ecclesiae Collegiatae Haugensis. Ebenda, Bd. 30, 1887, S. 1 ff. – Ders., Mortuarium Haugense. Ebenda, Bd. 30, 1887, S. 85 ff. – Ders., Reihenfolge der Kapitulare und Vikare. Ebenda, Bd. 31, 1888, S. 109 ff. – Ders., Die katholischen Kirchen Würzburgs, 1896, S. 202 ff. – Amrhein, Die Vikarien im Stifthaug. „Die Fränk. Heimat“, 1931, Nr. 36.

KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

REGIONALPROGRAMM VOM MAIN
ZUR DONAU 11.00 – 12.00 Uhr/2. Pro-
gramm

Sonntag, 4. 9.

„Bibliotheken in Franken“ (Wiederhol.)

„Herrensitze in Nürnberg“ (Wiederhol.)

Sonntag, 11. 9.

„Staatsbäder unter sich“ – In Kissinger

Nachbarschaft: Bad Nauheim –

„Naturschutz und Naturplanung“

Sonntag, 18. 9.

„Fürstbischöfe, Bauherren und Mäzene“
– Das Wirken der Schönborns in Fran-
ken –

„Fränkische Klassiker“ (15. Folge): Jo-
hann Klaj

Sonntag, 25. 9.

„Fränkenspiegel“ – Septemberausgabe
des aktuellen Magazins –